

Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Aurich Geschichtsbild

Was wir über die Geschichte wissen, das wurde uns in der Schule vermittelt, ergänzt durch Radio, Fernsehen und Filmen, durch das Lesen von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. In unseren Familien, unter Freunden und Bekannten wurde über die Zeitgeschichte gesprochen. Manche konnten durch eigenes Erleben zu den Gesprächen beitragen.

Unser gemeinsames Problem besteht darin, dass Verantwortliche mit ihrer Sicht in die Geschichte eingehen wollen, andere wollen ihren Beitrag möglichst verschweigen oder als groß und bedeutenden bzw. als klein und unbedeutend darstellen. Bestes Beispiel für die Manipulation durch Zeitzeugen ist Albert Speer.

Vorbemerkung

Carl von Clausewitz hat in seinem Buch „Vom Kriege“ die Standhaftigkeit in einem Krieg wie folgt beurteilt: Wie hoch auch der Wert des Mutes und der Standhaftigkeit im Kriege angeschlagen werden muss und wie wenig Aussicht der auf den Sieg hat, der sich nicht entschließen kann, ihn mit der ganzen Kraftanstrengung zu suchen, so gibt es doch einen Punkt, über den hinaus das Verharren nur eine verzweiflungsvolle Torheit genannt werden kann.

Im Zweiten Weltkrieg sind 5,3 Millionen deutsche Soldaten gefallen, die Hälfte davon in den letzten zehn Monaten des Krieges.¹ Mit der Invasion in der Normandie ab dem 06. Juni 1944 und der sowjetischen Sommeroffensive mit der Vernichtung der Heeresgruppe Mitte ab dem 22. Juni 1944 ging die Initiative endgültig an die Alliierten. Der Endkampf um Deutschland begann mit dem Scheitern der deutschen Ardennenoffensive im Dezember 1944 und dem Ausbruch der sowjetischen Streitkräfte aus dem Brückenkopf Baranow im Januar 1945.² Die Hauptkampflinie im Westen war im März 1945 der Rhein. Am 07. März 1945 konnten die Amerikaner dank einer unzerstörten Brücke einen Brückenkopf jenseits des Rheins bilden.

Der Endkampf wurde gegen die eigenen Landsleute mit einer beispiellosen Radikalität geführt. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, gab am 28. Januar 1945 seine Bestimmungen über das Verhalten von Offizier und Mann in Krisenzeiten heraus, in denen Führern und Unterführern befohlen wird, von der Waffe Gebrauch zu machen, wenn die Lage oder die Manneszucht nicht anders wieder hergestellt werden kann. Weitere Befehle sollten unter allen Umständen das Ende des Krieges hinauszögern. Der Zivilbevölkerung wurde die Todesstrafe angedroht, wenn sie sich ergeben wolle oder Soldaten zur Aufgabe überreden wolle.⁴

¹ Overmans, Rüdiger, München, 1999.

² Neumann, Volker (Hrsg.) Band 1, Freiburg, 1983, S. 404 bis 414.

⁴ Abgedruckt bei Absalon, Rudolf, als Manuskript gedruckt, Kornelimünster, 1958. Siehe auch Anlage 12 und

Die Zahl der Familien, die seit Wochen und Monaten auf Post von ihren Angehörigen an der Front warteten wuchs. Das Gefühl, persönlich bedroht zu sein wuchs. Nach Ostfriesland kamen Flüchtlinge aus Ost und West. Aus den Wehrmachtberichten war das Näherrücken der Front abzulesen. Über große Entfernungen war das Feuer der Artillerie zu hören, besonders deutlich, wenn in Gruppen, mehrere Geschütze auf einmal, gefeuert wurde. Die Alliierten hatten die Luftherrschaft. sie griffen mit Jagdbombern Züge, Last- und Personenwagen, selbst einzelne Fußgänger und Radfahrer an.

Einführung

Das Ende des Zweiten Weltkrieges in Nordwestdeutschland begann am 23. März 1945 mit der Überquerung Rheins

- bei Oppenheim durch die Amerikaner
- zwischen Rees und Wesel durch die 21. (britische Heeresgruppe).

Bei Wesel wurde ein Brückenkopf gebildet, aus dem die Verbände der 21. britischen Heeresgruppe ausbrachen mit folgender Stoßrichtung ausbrachen:

1. kanadische Armee	2. britische Armee	9. US-Armee
Nordseeküste/Niederlande	Bremen/Hamburg	Hannover/Magdeburg

Der Alliierte Oberbefehlshaber, General Eisenhower, war mit der eher zögerlichen Kampfführung durch Montgomery nicht einverstanden. Gegen starken britischen Protest unterstellte er mit dem Schließen des Ruhrkessels die 9. US-Armee der 12. (US) Heeresgruppe unter General Bradley.

01. April 1945	1. und 9. US-Armee	Bildung Ruhrkessel
06. April	9. US-Armee	Einnahme Hamm
07. April	1. US-Armee	Besetzung Göttingen
09. April	9. US-Armee	Erreicht Elbe südlich Magdeburg
21. April	2. britische Armee	Besetzung Buxtehude
23. April	2. britische Armee	Erreichen Hamburg-Harburg
29. April	2. britische Armee	Bildung eines Brückenkopfes an der Elbe bei Lauenburg
30. April	Führerhauptquartier	Selbstmord Hitler
02. Mai	Berlin	Kapitulation der Verteidiger
03. Mai	2. britische Armee	Hamburg offene Stadt, kampffloser Einmarsch
04. Mai	Deutsche Streitkräfte	Kapitulation für Nordwestdeutschland, Dänemark, Norwegen, Niederlande

Das Ziel der geschäftsführenden Reichsregierung unter Großadmiral Dönitz war, möglichst viele Soldaten und Zivilisten vor der Roten Armee in Sicherheit zu bringen¹.

13.

¹ Müller/Ueberschär, Frankfurt, 1994. Tippelskirch, Kurt, Bonn, 1965. Weinberg, Gerhard L., Hamburg, 2002, S.

Wie ohnmächtig die deutsche Wehrmacht war, das konnten die Alliierten spätestens ab Mitte Februar 1945 selbst beobachten. Bei absoluter Luftherrschaft machten die Tiefflieger Jagd auf einzelne Fahrzeuge, ja, auf einzelne Personen.

Die Propaganda weckte Hoffnungen, auf

- Wunderwaffen,
- nach dem Tod des amerikanischen Präsidenten Roosevelt auf einen Streit zwischen den Verbündeten,
- auf die Einsicht, der Kommunismus sei gefährlicher als der Nationalsozialismus.

Gegen alle, die aufgeben, sich übergeben wollten, wurde mit äußerster Härte vorgegangen.

Aufmarsch der Angreifer

Die alliierten drei Armeen hatten für den Endkampf folgende Ziele:

1. kanadische Armee	2. britische Armee	9. amerikanische Armee
Einkesselung der deutschen Streitkräfte in den Niederlanden	Bremen / Hamburg, Abtrennung Schleswig-Holstein vom Reichsgebiet	Hannover / Magdeburg, Trennung Nord- von Süddeutschland

Weil die deutschen Verteidiger in den bei einem weiteren Vorstoß mit der Überflutung des von ihnen besetzten Gebietes drohten, setzten die Kanadier ab 19. April 1945 im Einverständnis mit der niederländischen Widerstandsbewegung den Angriff nach Norden nicht fort. Das I. kanadische Korps konzentrierte sich auf das Halten der gegenwärtigen Stellung, das II. Korps wurde für den Einsatz in Deutschland frei.

Dem II. Korps unter Generalleutnant Simmonds waren zusätzlich die 5. kanadische Panzerdivision und die britische 3. Infanteriedivision unterstellt. Im Zuge des geänderten Auftrags marschierte die 4. kanadische Panzerdivision am 05. April über die deutsch-niederländische Grenze. Die anderen Großverbände folgten. Die 3. kanadische Division versammelte sich für die Überquerung der Ems bei Winschoten.

724 ff, S. 848 ff. Die Amerikaner übten fachliche Kritik an Montgomery: 1. Zögerliches Handeln auf Sizilien, Gefährdung des Erfolgs. 2. Mangelhafte Koordination als Oberbefehlshaber bei der Landung in der Normandie. 3. Versäumnis, Antwerpen und die Scheldemündung zur Sicherung des Nachschubs zügig zu erobern. 4. Fehlerhafte Planung und mangelhafte Durchführung von Market Garden, der geplanten Besetzung der Brücken bei Arnheim und Nimwegen. Menschlich war der Faden zu allen US-Generälen spätestens mit der eitlen, selbstgefälligen Selbstdarstellung anlässlich der Pressekonferenz nach der Ardennen-Offensive gerissen. Die Opfer hatten die Amerikaner gebracht, Montgomery feierte sich selbst als Sieger. Weinberg, Gerhard L., Hamburg, 2002, S. 803 ff, 850 bis 852. Lamb, Richard, 2. Auflage, London, 1984.

Die Divisionen des Korps wurden Mitte April 1945 umgruppiert und hatten in Angriffsrichtung von links nach rechts folgende Aufgaben und Ziele:

Division	Ziel	Aufgabe
5. kanadische	Erobern Delfzijl	Inbesitznahme des Raumes links der Ems, Schließen des Kessels für die 25. Armee
3. kanadische	Erobern Emden über Leer/Aurich	Inbesitznahme des Raumes rechts der Ems
1. polnische	Vorstoß Richtung Varel	Erobern Wilhelmshaven
4. kanadische/ 3. britische	Erobern Oldenburg, bei starkem Widerstand Abriegeln der Stadt	Vorstoß zur Weser
2. kanadische	Vorstoß Richtung Vegesack	Deckung der Flanke des XII. Britischen Korps beim Vorstoß nach Bremen

Am 22. April 1945 entschied der Kommandierende General des II. kanadischen Korps, der 1. polnische Panzerdivision einen Vorstoß zur Entlastung der im Brückenkopf über den Küstenkanal bei Edewecht unter Druck befindlichen 4. Panzerdivision. Schwerpunkte des Angriffs der 3. kanadischen Infanteriedivision wurden die Überquerung von Ems und Leda und die Eroberung von Leer.

Der Angriff auf Leer wurde am 28. April begonnen und am 30. April 1945 abgeschlossen. Die 8. Brigade Richtung erhielt den Auftrag, Aurich einzunehmen und den Ems-Jade-Kanal zu überqueren, die 9. Brigade wurde auf Emden angesetzt. Das Aufklärungsregiment der 3. Division übernahm die Deckung des rechten Flügels, die 10. polnische Brigade marschierte mit dem Ziel Varel. Es folgten die Divisionstruppen, die Feldzeug- und die Versorgungseinheiten.¹

Die Verteidigung

Unter dem Befehl der 1. Fallschirmjägerarmee übernahm das II. Fallschirmjägerkorps mit der 7. und 8. Division sowie der Kampfgruppe Gericke (auch als 21. Fallschirmjägerdivision bezeichnet) die Verantwortung für die Verteidigung der südlichen Hälfte von Ostfriesland, das LXXXVI. Korps die für das Ammerland und den Raum zwischen Oldenburg und Weser.²

Am 19. April erreichten die Briten die Elbe bei Lauenburg, bei Bildung eines Brückenkopfes jenseits der Elbe drohte die Abtrennung von Schleswig-Holstein

¹ Stacey, C.P., Volume III, Ottawa, 1960, S. 588 ff. Ursprünglich war die 43. britische Division dem II. Kanadischen Korps unterstellt. Zur Erhöhung des Drucks auf Bremen wurde die 3. britische Division herangeführt und neben der 43. Division eingesetzt. Die 3. wurde anstelle der 43. Division den Kanadiern unterstellt. Deutsche Autoren verweisen auf die Langsamkeit des Vorgehens. Hier gerät in Vergessenheit, dass die Wehrmacht bei ihren „Blitzkriegen“ auch nur 10 bis 15 km pro Tag zurücklegte. Einer der Gründe ist die von den Militärs ungeliebte Querbewegung, ein weiterer die Zerstörung von Straßen und Brücken und die Überschwemmungen oder das Ansumpfen weiter Flächen.

² Schwarzwälder, Herbert, Band 3, Bremen, 1974, S. 131 bis 137. Wegmann, Günter, 2. erweiterte Auflage, Osnabrück, 2000., S. 303. Oberst Gericke, der in den Niederlanden die 21. Fallschirmjägerdivision aufstellen sollte, kam mit seinem Stab, aber ohne Soldaten. Er musste mit den Soldaten vorlieb nehmen, die er in Ostfriesland vorfand.

vom Reichsgebiet. Die deutsche Führung musste diesen Versuch abwehren, wenn sie Truppen und Zivilisten aus dem Osten zurückführen wollte. Gemessen an dieser Bedrohung verlor Ostfriesland an Bedeutung. Die kampfkraftigen Großverbände wurden Zug um Zug aus dem Raum zwischen Ems und Weser abgezogen. Für die letzten Tage des Krieges wurde die Führung neu geordnet. Der Oberbefehlshaber der 1. Fallschirmjägerarmee, Generaloberst Student, wurde zur Heeresgruppe Weichsel versetzt, das II. Fallschirmjägerkorps nach Schleswig-Holstein verlegt. Die Führung aller Heeres-Verbände zwischen Dollart und Weser übernahm General der Infanterie Straube, bisher als Kommandierender General des LXXXVI. Korps für die Verteidigung des Ammerlandes und Oldenburgs zuständig. Der neue Großverband nannte sich Armeeabteilung Straube. Er musste auf die letzten Reserven, wie Volkssturm, an Land kämpfende Einheiten der Marine sowie Ersatztruppenteile und Ausbildungseinheiten zurückgreifen.³ Seine Kräfte waren in Kampfgruppen gegliedert

Ostfriesland	Ammerland	Oldenburg
Kampfgruppe Gericke	Kampfgruppe von Pütz	Kampfgruppe Hemmer

Mobiler Verband der Kampfgruppe Gericke war das Regiment Kerksenbrock, überwiegend aus Angehörigen der Marine, aus Versprengten, Urlaubern und Genesenden zusammengesetzt. Die Festung Emden und der Stützpunkt Aurich wurden von Personal der Marine verteidigt.

Der Endkampf

Für die vollziehende Gewalt in Ostfriesland war SA-Oberführer Dr. Fischer, zugleich Regierungspräsident in Osnabrück, verantwortlich. Der stellvertretende Gauleiter Joel war für die NSDAP und ihre Gliederungen zuständig. Die starken Männer der NSDAP-Gauleitung Weser-Ems waren der Stabsleiter Koltermann und der für den Volkssturm verantwortliche Kreisleiter Seidel.⁶ Im Februar 1945 reagierte Gauleiter Paul Wegener, auf die sich ständig verschlechternde militärische Lage und die rapide sinkende Hoffnung der Bevölkerung, dass Deutschland den Krieg noch gewinnen könne. Er rief führende Amtsträger der NSDAP, Gauamtsleiter und Kreisleiter, die Abteilungsleiter der Reichsstatthalterbehörden sowie die Kreisleiter seines Gaues zusammen. Wegener schwor sie auf seine Linie ein:

³ Wegmann, Günter, 2. überarbeitete Auflage, Osnabrück, 2000, Seite 231 ff. Schwarzwälder, Herbert, a.a.O., Band 3, S. 131 bis 133. Jeder Truppenteil an der Front verfügte über einen Ersatztruppenteil in der Heimat, von dem die Personalergänzungen gesteuert und der Ersatz ausgebildet wurden. Gegen Ende des Krieges waren sie auch Sammelpunkt für Versprengte, die ihre Einheiten nicht mehr finden konnten. Die Ausbildungseinheiten, dazu gehörte auch die Marinenschule in Aurich, hatten die Aufgabe, Soldaten unterschiedlicher Dienstgrade für eine spezielle Funktion auszubilden. Straube war nicht Wehrmacht-Befehlshaber. Ihm unterstanden weder die Marine, die die Küste und die Festungen Emden und Wilhelmshaven verteidigten, noch die Luftwaffe. Die Kampfgruppe Gericke behielt nach dem 28. April 1945 ihren Namen, musste aber ihre kampfkraftigen Verbände zusammen mit den schweren Waffen nach Schleswig-Holstein abgeben. Laut Eintragung im Kriegstagebuch des Festungskommandanten Emden wurde bereits am 22. April 1945 der Ems-Jade-Kanal zwischen Emden und Marcardsmoor nicht mehr durchgehend von der Kampfgruppe Gericke besetzt.

⁶ Der Volkssturm wurde mit feierlichen Appellen in Dienst gestellt, mit bescheidenem Erfolg wurde geübt, die Verantwortlichen schreckten aber vor dem Einsatz zurück.

Der Gau Weser-Ems organisiert nicht die Flucht, sondern den Widerstand, und er bekennt sich vielmehr zu dem altbewährten Geist seiner Vorväter, die sich eher totschlagen ließen, als einen Fingerbreit von ihrem Boden zu weichen.

Das Leitwort für eine anschließende Veranstaltungswelle mit namhaften Parteirednern lautete:“ Unerschütterlich, kampfbentschlossen, siegesgewiss!“

Die Hauptkampflinie war der Küstenkanal, der von den Kanadiern bereits am 19. April bei Doerpen überwunden wurde. Rechter Eckpfeiler der Verteidigung wurde Leer. Am 03. Mai 1945 erreichte die Bürgerinnen und Bürger Ostfrieslands folgende Meldung:

Aus dem Führerhauptquartier: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Spitze der heldenmütigen Verteidiger der Reichshauptstadt ist der Führer gefallen. Vom Willen beseelt, sein Volk vor der Vernichtung durch den Bolschewismus zu retten, hat er sein Leben verloren. Dieses Vorbild, getreu bis in den Tod, ist für alle Soldaten verpflichtend.

Gleichzeitig teilte die NSDAP die Lage im Gaugebiet mit:

Westlich der Ems hat sich keine Veränderung der Lage ergeben. Laut Lagebericht vom Mittwoch (02. Mai) hat der Gegner ostwärts des Stroms aus Leer heraus einen starken Vorstoß unternommen. Er konnte bis Rorichum südlich Oldersum vordringen. Oldersum, Tergast und Neermoor liegen unter Artilleriebeschuss. An der Straße Leer-Oldersum ist anhaltender Druck des Gegners festzustellen. Er konnte bis in den Raum Bagband vorstoßen und hat, aus Hesel weiter vorführend, Remels besetzt. Ferner fühlte er auf Großsander vor. Aus Stickhausen und Detern hat der Feind seinen Vorstoß in Richtung Hollen unternommen. Am Mittwoch (02.Mai) ist der Feind in Bagband eingedrungen. Aus Neermoor erfolgte ein Vorstoß in Richtung Timmel mit Panzern und Panzerspähwagen. Timmel ist noch feindfrei. In den Abendstunden fühlte der Feind mit Infanterie über Ulbargen und Spetzerfehn nach Norden vor. Beiderseits Feuergefechte und Spähtrupptätigkeit.

Volkssturm

Mit Erlass des Führers vom 29. September 1944 wurde aus den waffenfähigen Männern im Alter zwischen 16 und 60 Jahren der „Deutsche Volkssturm“ gebildet. Für die Aufstellung waren die Hoheitsträger der NSDAP zuständig. Der Volkssturm war in vier Aufgebote gegliedert, was nach außen nicht in Erscheinung treten durfte.

- | |
|---|
| 1. Aufgebot: Zum Kampfeinsatz fähige Angehörige der Jahrgänge 1928 bis 1884. |
| 2. Aufgebot: Zum Kampfeinsatz fähige Angehörige der Jahrgängen 1928 bis 1924, die in kriegswichtigen oder lebenswichtigen Funktionen eingesetzt sind. |
| 3. Aufgebot. Alle Angehörigen der Jahrgänge 1925 bis 1928, soweit sie nicht zum aktiven Wehrdienst einberufen sind. |
| 4. Aufgebot: Zum Kampfeinsatz nicht mehr Taugliche, Verwendung im Wach- und Sicherungsdienst. |

Als Aufgaben waren vorgesehen:

Sicherungsbesetzung in rückwärtigen Stellungen und in Festungen.	Objektschutz
Ortsverteidigung gegenüber überraschend durchgebrochenen Feindspitzen.	Bau- und Schanzdienst
Rückführung von Menschen, Bergung und Verlagerung kriegswichtiger Güter.	Sicherung von Panzersperren
Panzerjagdkommandos, aus Freiwilligen gebildet.	Spreng –und Spezialdienst

Ab Anfang April 1945 wurden in Ostfriesland die Führer und Unterführer des Volkssturms einberufen. Es fanden für das 1. Aufgebot regelmäßige Übungen, für das 2. Aufgebot Appelle statt, zu denen in den Tageszeitungen aufgerufen wurde. Friedrich van Senden, Hauptmann der Reserve, Kompanieführer im Volkssturm, zitierte eine im Volk verbreitete Beschreibung „Silber im Haar, Gold im Mund, Kalk in den Adern, Blei in den Füßen“.

Am 01. Mai 1945 fand in Brems Garten eine Besprechung aller Amtsträger der NSDAP, der Volkssturmkompanieführer und einzelner für die Verteidigung Aurichs wichtiger Persönlichkeiten statt. Die Entscheidung war, den Volkssturm nicht einzusetzen. ²¹

Das Ende

Das Aufklärungsregiment der 3. kanadischen Division, 17. Duke of York Royal Canadian Hussars, deckte die rechte Flanke der 3. kanadischen Division bei ihrem Vorstoß zur Küste und rückte am 03. / 04. Mai 1945 Richtung Marcardsmoor vor. Die 8. Brigade unter Brigadier Roberts stellte sich im Raum Großefehn / Aurich-Oldendorf für den Angriff auf Aurich bereit. Ihr folgte die 7. Brigade mit Brigadier Gibson, die über Aurich hinweg nach Emden vorstoßen sollte. Die 9. Brigade und Brigadier Rockingham marschierte von Großefehn aus in Richtung Emden.

Die Stimmung in der unmittelbar bedrohten Stadt Aurich war zwiespältig.

²¹ Die Entscheidung ist gewiss nicht ohne, zumindest stillschweigende, Zustimmung von Kapt z. See Jaehnke, dem Kampfkommandanten, gefallen. Eine Auflösung, wie mündlich überliefert wurde, das wäre eine zu große Herausforderung der noch vorhandenen oberste Führung gewesen.

- Die einen überlegten, wie sie aktiv die Stadt vor der Zerstörung bewahren könnten. Andere fürchteten das Regime, sie hatten nach allem was sie erlebt hatten, auch allen Grund zur Angst.
- Alle wollten eine Beendigung des Kampfes.

Am Nachmittag des 03. Mai 1945 kam es zu einer Demonstration auf dem Auricher Marktplatz. Der Tischlermeister Johann von Essen wollte zum Zeichen eine weiße Fahne auf dem Schlossturm hissen, er wurde verhaftet, aufgrund des Protestes einer aufgebrachten Menge aber wieder freigelassen.

Verhandlungen, die von mutigen Männern am 03. und 04. Mai 1945 mit den Kanadiern geführt wurden, hatten das Ziel, die Stadt Aurich kampflos an die Kanadier zu übergeben. Das Zwischenergebnis war eine einseitige Waffenruhe der zum Angriff bereitstehenden Verbände der 8. Brigade. Weil inzwischen Waffenstillstandsverhandlungen auf höchster Ebene in Lüneburg stattfanden, wurden die Kampfhandlungen in Aurich eingestellt, weitere Zerstörungen unterließen.

Der Waffenstillstand für Nordwestdeutschland, Niederlande, Dänemark und Norwegen, der den aussichtslosen Kampf beendete, wurde am 04. Mai 1945 in Lüneburg unterzeichnet und trat 05. Mai 1945 08:00 Uhr in Kraft. Am 05. Mai 1945, am ersten Tag des Waffenstillstandes, fuhr der Kommandeur der 3. kanadischen Division, Generalmajor Keebler, sowie der Kommandeur der 8. Brigade, Brigadier Roberts, mit einem Ehrengelicht von eigenen Militärpolizisten und einem Funkwagen zur Übernahme der Stadt in die Marinenaachrichtenschule, der heutigen Blücherkaserne. Da anstelle eines bevollmächtigten deutschen Offiziers lediglich Leutnant z. See Fischer anwesend war, kam es nur zu einer formlosen Übernahme. Der Einmarsch der 8. Brigade erfolgte am 06. Mai 1945. Die 7. Brigade blieb im Kreis Leer, die 8. Brigade besetzte den Raum Emden / Norden.

Zur Demonstration der Macht wurden zwischen dem 05. und 07. Mai 1945 alle noch unbesetzten ostfriesischen Städte von den Kanadiern besetzt. In Wittmund beteiligten sich Einheiten der auf Wilhelmshaven angesetzten 1. polnischen Division. Nördlich des Ems-Jade-Kanals verblieben sie maximal wenige Tage und zogen sich dann auf den Raum südlich des Ems-Jade-Kanals zurück. Der Raum nördlich wurde Internierungsgebiet.

Aurich

Beim Ablauf der Ereignisse des letztlich erfolgreichen Versuchs muss deutlich zwischen den verschiedenen Phasen der Entwicklung unterschieden werden:

- Der Kontakt der Gruppe van Senden/Alberts
- Zusammenstellung einer Verhandlungsgruppe
- Gespräch der Verhandlungsgruppe mit dem Kampfkommandanten
- Verbindungsaufnahme der deutschen Abordnung mit der 8. kanadischen Brigade

- Übergabeverhandlungen Teil 1
- Information/Instruktion der kanadischen Delegation
- Übergabeverhandlungen Teil II
- Waffenruhe
- Waffenstillstand

Der Kontakt der Gruppe van Senden/Alberts

Am Vormittag des 03. Mai 1945 war Studienrat Friedrich van Senden bei einem Vertrauten in der Stadt. Seine Absicht war, Verbindung mit den Kanadiern aufnehmen wollte. Frau van Senden überzeugte den zu Besuch weilenden Leiter der Ortskrankenkasse, Heinrich Alberts, die Rückkehr ihres Mannes abzuwarten. Erst später begriff Frau van Senden, dass für Albers mit seinem Bleiben die Entscheidung gefallen war, mit van Senden zu den Kanadiern zu gehen. van Senden entschieden sich bei einem gemeinsamen Abendessen, noch am gleichen Tag Kontakt mit den Kanadiern aufzunehmen. Er fuhr in die Stadt, um Paehr und drei weitere Bekannte zu informieren.

Der Plan war, über Ihlow-Lübbertsfehn nach Westgroßfehn zu fahren, um dort Verbindung mit dem Gegner aufzunehmen. Heinrich Alberts, in Ihlowerhörn geboren und aufgewachsen, stimmte zu. Mit seiner Ortskenntnis war er eine unverzichtbare Hilfe. Beide wussten, dass in diesem Raum fast nicht geschantzt und wenig gesprengt worden, mit einer festen deutschen Stellung kaum zu rechnen war. Damit kein Argwohn geweckt wurde, fuhren van Senden, seine Frau und Alberts einzeln mit dem Rad bis Kirchdorferfeld und von dort gemeinsam zum Elternhaus von Alberts in Ihlowerhörn. Weil es schon anfang zu dunkeln, machte Albers den Vorschlag, erst am nächsten Tag aufzubrechen. Frau van Senden berichtete, ihren Mann noch nie mit so harter Stimme gehört, als er antwortete: „Nein, jetzt, morgen kann es zu spät sein.“

Die fünf Frauen blieben dort, van Senden und Alberts fuhren bis zur gesprengten Brücke am Krumpfen Tief weiter, wo sie gegen 21:30 Uhr eintrafen.

van Senden und Alberts machten am Krumpfen Tief mit einem (vermutlich weißen, R.N.) Taschentuch auf sich aufmerksam. Die Gruppe und ihre friedliche Absicht wurden von Kanadiern erkannt, so auch der Wunsch, einen Offizier sprechen zu wollen. Der wurde rasch herbeigeholt, verstand das Anliegen und ließ die beiden mit einer Jolle übersetzen. Sie wurden zu einem Hauptmann geführt, der im Haus von Frerichs untergekommen war. Der brachte sie zu einem Oberstleutnant, der im Haus Andreas Buss residierte. Oberstleutnant Gus Tascherau, Kommandeur La Regiment de la Chaudière, fuhr mit van Senden und Alberts zum Brigadekommandeur, Brigadier Roberts, nach Ulbargen, Haus Andreesen. van Senden eröffnete das Gespräch mit einer Erklärung:

"Ich bin gekommen, um zu versuchen, meine Heimatstadt Aurich vor dem Schicksal einer Bombardierung zu bewahren. Ich komme ohne Vollmacht. Es wissen nur einige verschwiegene Freunde von diesem Unternehmen. Dennoch hoffe ich, im Gespräch mit Ihnen, Herr General, einen Weg zu finden, dass uns dieses Schicksal erspart bleibt. Ich kann sagen: Die Bürgerschaft einschließlich ihres Bürgermeisters will die Übergabe, wie zahlreiche Kundgebungen in den letzten Tagen bewiesen haben. Die Truppe ist nur noch zu einem Teil kampffentschlossen, wie sie längst bemerkt haben werden. Der Kommandeur ist innerlich wohl bereit, weil er die Lage richtig einschätzt, fühlt sich aber an seine Befehle gebunden und ist deshalb zur Verteidigung entschlossen. Aber vielleicht bringt ein positives Angebot Besprechungen in Gang „,

Die Vorstellungen von Brigadier Roberts, dem Kommandeur der 8. kanadischen Infanteriebrigade waren:

1. Mit weißer Fahne kommt eine Abordnung aus Aurich, sie muss auf der Reichsstraße 72, Aurich – Leer die kanadischen Linien bis 04.Mai 1945 überqueren.
2. Zusammensetzung der Abordnung: Bevollmächtigter Offizier, Vertreter der Stadt Aurich, Dolmetscher.
3. Ausgehend von einer Rückkehr der Gruppe van Senden / Alberts am 04. Mai, 08:00 Uhr, werden ihr vier Stunden für die Zusammenstellung der Abordnung und den Weg zurück zu kanadischen Linien gewährt.
4. Brigadier Roberts erklärt eine einseitige Waffenruhe von jetzt bis zum 04. Mai 12:20 Uhr.
5. Kommt bis zum 04. Mai, 12:00 Uhr, keine Verbindung zwischen den kanadischen Truppen und der deutschen Abordnung zustande, endet die Waffenruhe und Brigadier Roberts hat wieder freie Hand.
6. Kommt die Verbindung zustande, dann ist Brigadier Roberts bereit, zum zuständigen Kommandeur nach Aurich zu kommen, um weiteres zu besprechen.

Als die beiden Deutschen das Zimmer von Roberts verließen, wurde die Zeit verglichen, es war 22:50 Uhr. Der kanadische Hauptmann brachte sie zu der Stelle zurück, wo sie auf die andere Seite des Krummen Tiefs wechseln wollten. Sie mussten einen Augenblick warten, denn es war ein deutscher Spähtrupp gesichtet worden. Der Hauptmann sagte zu van Senden: „Es gefällt mir, dass sie das unternommen haben. Es ist eine riskante Sache. Ich möchte Ihnen die Hand reichen.“ Sie kehrten zu Fuß nach Ihlowerhörn zurück, denn ihre Fahrräder waren ihnen inzwischen gestohlen worden. Sie trafen dort gegen 01:00 Uhr ein.

Zusammenstellung einer Verhandlungsgruppe

Das Ultimatum von Brigadier Roberts lief am 04. Mai 1945, 12:00 Uhr, ab. Bis dahin musste die von ihm geforderte Abordnung die kanadischen Linien überschritten haben. Vorher war der Kampfkommandant, Kpt. z. See Jaehnke, überzeugt werden; von der Notwendigkeit zu kapitulieren, zumindest aber davon, mit den Kanadiern Verhandlungen aufzunehmen. Als erstes versicherte van Senden sich der Hilfe von Dietrich Paehr.

Die Gruppe, die mit Jaehnke verhandeln sollte, musste

- aus Befürwortern einer kampflosen Übergabe bestehen,
- so prominent besetzt sein, dass Jaehnke eh Gespräch mit ihnen nicht ablehnen konnte,
- persönliche Autorität besitzen, weil die Verhandlungen und eine eventuelle Kapitulation auf deutscher Seite, nicht unumstritten sein würden,
- bereit sein, mit ihrem Engagement Kopf und Kragen zu riskieren.

van Sendens und Paehrs Leistung bestand darin, ohne persönlichen Ehrgeiz eine Verhandlungsgruppe gewonnen zu haben, die alle Forderungen erfüllte: Befürworter der kampflosen Übergabe, Prominenz, persönliche Autorität, Mut. Rechtlich gesehen war das Handeln von van Senden und von Paehr Wehrkraftzersetzung und mit der Todesstrafe bedroht. Die Bedrohung galt auch für alle Mitglieder der Verhandlungsgruppe, Harms, Krieger und Rassau.

Gespräch der Verhandlungsgruppe mit dem Kampfkommandanten

Das Gespräch der Verhandlungsgruppe, zusammengesetzt aus Oberstleutnant Harms, Landrat Krieger und dem stellvertretenden Bürgermeister Rassau, stand unter Zeitdruck, begann in der

Kaserne gegen 09:00 Uhr und musste bis spätestens 11:00 Uhr abgeschlossen sein, um ehe Bedingung des Ultimatums zu erfüllen: Überschreiten der kanadischen Linien bis spätestens 12:00 Uhr.

Dem Kampfkommandanten, Kpt z. See Jaehnke, standen vor Beginn des Gesprächs vier Möglichkeiten offen:

1. Ahnend was die Verhandlungsgruppe will, Verweigern des Gesprächs.
2. Führen des Gesprächs, Festnahme der Teilnehmer wegen Wehrkraftzersetzung.
3. Versuch, das Einverständnis zur Kapitulation bei seinen Vorgesetzten einzuholen.
4. Handeln als Gewissensentscheidung auf eigene Faust mit Kapitulation der Garnison Aurich.

Jaehnke wählte die dritte und ging dabei das Risiko ein, von seinen Vorgesetzten der Wehrkraftzersetzung oder der Feigheit vor dem Feind beschuldigt zu werden. Jaehnke hatte zwei Vorgesetzte.

Seekommandant Ostfriesland Konteradmiral Weyer Disziplinarvorgesetzter des Kommandeurs Marinenachrichtenschule	Armeegruppe Straube General der Infanterie Straube Vorgesetzter für den Einsatz des Kampfkommandanten des Ortsstützpunktes Aurich Zwischenvorgesetzter Kampfgruppe Gericke Oberst Gericke
--	--

Mit allem dreien wird Jaehnke gesprochen haben. Der Inhalt des Gesprächs mit dem Seekommandanten Ostfriesland, dem Disziplinarvorgesetzten von Jaehnke ist dokumentiert. Konteradmiral Weyer will dem Auricher Kampfkommandanten unter schärfster Strafandrohung untersagt haben, "seinen eigenen Frieden zu schließen". Wir wissen nicht, was General Straube, der Mann mit der operativen Gesamtverantwortung, oder dessen direkter Untergebener, Oberst Gericke, entschieden oder geraten haben. Auf jeden Fall wurde das Ultimatum an die Reichsregierung und das Oberkommando der Wehrmacht weitergemeldet.

Hätte General Straube oder sein Chef des Stabes Jaehnke das Gespräch bzw. die Verhandlungen mit den Kanadiern ausdrücklich verboten, dann wäre das Ultimatum als inzwischen erledigt und nicht als offenes Problem an das Oberkommando der Wehrmacht gemeldet worden. So spricht einiges dafür, dass Jaehnke die Erlaubnis zu Gesprächen, aber nicht zur Kapitulation von General Straube bekam.

Der amtierende Bürgermeister Rassau wollte die Erklärung von Aurich zur Offenen Stadt. Er wird diesen Wunsch bei diesem Gespräch mit dem Kampfkommandanten vorgetragen haben. Die deutschen Truppen hätten Aurich verlassen müssen, die Kanadier die Stadt aber nicht ihrerseits uneingeschränkt zu militärischen Zwecken nutzen dürfen. Es ist fraglich, ob die Kanadier, die auf eine bedingungslose Kapitulation fixiert waren, einer solchen Lösung, die die vorgesehene Einnahme von Emden behinderte, zugestimmt hätten.

Das Gespräch begann ca. 09:00 Uhr und war um 10:30 Uhr beendet. Am Ende stand die Entscheidung von Kpt. z. S. Jaehnke, mit Oberstleutnant Harms einen bevollmächtigten Offizier zu Brigadier Roberts zu entsenden, der vom stellvertretenden Bürgermeister Rassau begleitet werden sollte. Als Dolmetscher war Friedrich van Senden vorgesehen. Die Abfahrt von der Kaserne erfolgte gegen 11:00 Uhr. Fahrer war wieder der Taxiunternehmer Heinrich Berger. van Senden wurde am Haus Paehr abgeholt.

Verbindungsaufnahme der deutschen Abordnung mit der 8. kanadischen Brigade

Das Taxi mit der Auricher Abordnung fuhr um 11:15 los und kam auf der R 72 Aurich - Leer nur bis zur Kreuzung Schirum. Dort fuhr sich der Wagen beim Versuch, einen Sprengtrichter zu umfahren, fest. Der Versuch, ihn mit Hilfe deutscher Soldaten wieder freizubekommen, scheiterte. Die Zeit drängte, deshalb entschied sich die Abordnung zu Fuß weiterzugehen. Das war für Rassau schwierig, denn er hatte sich das linke Fußgelenk gebrochen. Ganz dringend wurden Harms als militärischer Vertreter und van Senden als Dolmetscher gebraucht. Sie konnten von zwei ihnen entgegenkommenden Offizieren zwei Fahrräder ausleihen und fuhren zunächst alleine weiter.

Rassau wurde kurz vor der Gastwirtschaft Schuir von Dr. Nedderson auf seinem Kleinmotorrad überholt. Er besorgte ihm auch ein Fahrrad, mit dem er seinen Kameraden nachfuhr. Der letzte deutsche Posten berichtete, der Gegner stünde bei der Kreuzung Holtrop-Ostersander. Mit dem Überschreiten der deutschen Linie entfaltete van Senden eine weiße Fahne. Gegen Regen und Wind anfahrend, erreichten Wilhelm Harms, Oscar Rassau und Friedrich van Senden genau um 12:00 Uhr die kanadischen Linien an der Kreuzung Holtrop-Ostersander. Der Posten meldete die Ankunft. Nach rund 20 Minuten Wartezeit marschierte die deutsche Abordnung zum Haus Schmidt an der Kreuzung Holtrop-Bietzefeld.

Dort war inzwischen der vordere Gefechtsstand der 8. Brigade eingerichtet worden. Ab 11:00 Uhr besprach Generalmajor Holly Keebler, Kommandeur der 3. Infanteriedivision, mit Brigadier Roberts letzte Einzelheiten. Roberts meldete die von ihm befohlene Waffenruhe und berichtete von der Kriegslage, ehe zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhandene Einsatzbereitschaft der Artillerie und eine Verfügbarkeit von Jagdbombern und Bombern vorgetäuscht zu haben. Roberts hielt eine verhandelte bedingungslose Kapitulation der Auricher Garnison für möglich. Die Entscheidung könne schneller und wirkungsvoller fallen, wenn ein höherer kanadischer Offizier nach Aurich ginge und direkt mit dem örtlichen Kommandeur verhandelt. Er, Roberts, sei bereit zu gehen, wenn sich aus dem folgenden Gespräch die Möglichkeit einer Übergabe zu den alliierten Bedingungen, verbunden mit der sofortigen Einstellung der Kämpfe, ergäbe. Keebler hat diesem Vorschlag zugestimmt. Wie sehr die beiden kanadischen Offiziere die Einstellung der Kämpfe wollten, geht aus der nachstehenden Schilderung von Roberts hervor: "Wir beide verblieben in meinem Gefechtsstand, kauten auf unseren Fingernägeln, während sich der Zeiger auf unseren Uhren 12:00 Uhr näherte."

Die Kanadier fuhren zweigleisig. Sie suchten die Verhandlungen mit den Deutschen, gleichzeitig liefen ihre Angriffsvorbereitungen weiter. Wie ernst die Lage für Aurich gewesen ist, kann dem Kriegstagebuch der 8. Brigade entnommen werden. Dort steht: "Gegen 11:00 Uhr sah es so aus, als wenn Aurich nicht kapitulieren werde."

Deswegen wurde der Vorbefehl für den Feuerauftrag an die Artillerie gegeben, mit dessen Durchführung kurz nach 12:00 Uhr begonnen werden soll.“

Roberts vertrat gegenüber General Keebler die Meinung, dass dies die Stunde sei, die Initiative zu ergreifen, um den deutschen Kommandeur zur bedingungslosen Kapitulation und zum Abzug seiner Truppen zu veranlassen, um mit der eigenen Truppe die Gewalt in Aurich zu übernehmen.

General Keebler war einverstanden und gab Roberts mit den Worten "Tu Dein Bestes, Jim, Du bist der Mann, der das packen kann" den Auftrag, mit der deutschen Abordnung nach Aurich zu gehen, um das Einstellen der Feindseligkeiten zum frühesten möglichen Zeitpunkt zu vereinbaren. Zum Abschluss dieser internen Besprechung wurde die eigene Verhandlungsdelegation benannt:

Brigadier Roberts	Kommandeur 8. Infanteriebrigade
Major McKibbin	G3, (Einsatzstabsoffizier) 8. Brigade
Hauptmann Pootmans	Nachrichtenoftizier Stab 3. Division (Dolmetscher) dazu ein Melder (Kradmelder) auf einem Motorrad

Die deutsche Abordnung und die kanadische Verhandlungsdelegation verließen den vorgeschobenen Gefechtsstand gegen 13:00 Uhr. Roberts hat, bevor er aufbrach, das Feuerverbot, die einseitige Waffenruhe, auf unbestimmte Zeit verlängert, gleichzeitig aber für seine Brigade höchste Alarmbereitschaft befohlen.

Übergabeverhandlungen Teil 1

Eine kanadische Delegation und die deutsche Abordnung erreichten gegen 14:00 Uhr die Kaserne in Aurich. Bei den Verhandlungen saßen sich die Delegationen in folgender Besetzung gegenüber:

3. kanadische Infanteriedivision			
Brigadier	Roberts	Kommandeur 8. Brigade	
Major	McKibbin	G3-Offizier, 8. Brigade	
Hauptmann	Pootmans	Nachrichtenoftizier,	Stab, 3. Division,
Dolmetscher			

Kampfkommandant Aurich			
Kapitän z. See	Jaehnke, Eberhard	Kampfkommandant Aurich,	
Kommandeur			
		Marinenachrichtenschule	
Leutnant z. See	Fischer,	Adjutant Kommandeur	
Marinenachrichtenschule			
		Dolmetscher	
	Krieger, Gotwin	amtierender Regierungspräsident,	
Landrat Kreis			
		Aurich	
	Rassau, Oscar,	amtierender Bürgermeister von Aurich	
	Senden, Friedrich, van	Dolmetscher	

Jaehnke gab zu Beginn eine Erklärung ab.

1. Der verantwortliche Befehlshaber ist General Straube. Er, Jaehnke, könne nur für den Standort Aurich und seine unmittelbare Umgebung sprechen.
2. Er habe von Verhandlungen auf höchster Ebene zwischen Großadmiral Dönitz und General Eisenhower gehört. Es könne keine örtliche Entscheidung geben, solange das Verhandlungsergebnis und entsprechende Befehle nicht vorlägen. Bis jetzt habe er keinen Befehl erhalten, die Kampfhandlungen einzustellen.

Roberts antwortete:

Ich weiß von solchen Verhandlungen nichts, ich kann die Meldung weder bestätigen noch dementieren.

Ich bin nach Aurich mit dem Verständnis gekommen, der Kampfkommandant ist bereit, die bedingungslose Kapitulation zu besprechen, gegebenenfalls zu ihr bereit zu sein. Falls das nicht der Fall sei,

müsse er zu den kanadischen Linien zurückkehren, um sich über die von Jaehnke erwähnten Verhandlungen zu informieren. Wenn sie nicht bestätigt würde, dann werde die zeitweilige Waffenruhe beendet, die militärischen Operationen wieder aufgenommen.

Diese Erklärung erregte Rassau und Krieger. Rassau versicherte, er und die Verwaltung würden ihren Einfluss für die Übergabe Aurichs geltend machen, damit schwere Schäden verhindert würden. Landrat Krieger unterstützte Rassau und plädierte dafür, ganz Ostfriesland einschließlich Emden zur freien Zone zu erklären. Er sei bereit, auf die militärischen Kommandeure einzuwirken, die Wünsche der Zivilisten zu erfüllen. Er würde, falls erforderlich, als Vermittler tätig werden. Jaehnke, so berichtet Roberts, habe sehr erregt, mit hochrotem Kopf, von ihm abgewandt, mehr geschrien als gesprochen. Er könne ohne Befehl nicht handeln und er glaube, eine Entscheidung könne nicht getroffen werden, bevor er entsprechende Befehle erhalten habe. Es sei seine Pflicht als Marineoffizier, die Stellung zu halten und auf Befehle von General Straube zu warten.

In "Tage der Entscheidung" wird über den Teil I der Verhandlungen wie folgt berichtet: "Die Kanadier verlangten zunächst bedingungslose Kapitulation aller Truppen und deren Zusammenziehung in der Kaserne. Der Kommandeur machte der Gegenvorschlag: Waffenstillstand im Abschnitt Aurich". Hier entsteht der Eindruck, es hätten Verhandlungen mit Vorschlag und Gegenvorschlag stattgefunden. Folgt man dem Bericht von Roberts,

- gab es keine Verhandlungen im üblichen Sinn, vielmehr die Bekanntgabe von Standpunkten,
- ein Abrücken der Kanadier von ihrer ursprünglichen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation,
- ein wohl leidenschaftliches Plädoyer vom amtierenden Bürgermeister Rassau, unterstützt von Landrat Krieger, mit dem Ziel, Aurich zur Offenen Stadt zu erklären.

Die Forderungen der Kanadier waren glasklar:

- Waffenruhe in Aurich
- Entflechtung der Truppen
- Abzug aller deutschen Truppen im Raum Aurich hinter den Ems-Jade-Kanal.
- Verbleib der kanadischen Truppen in ihren gegenwärtigen Stellungen
- Unverzögliche Einstellung aller Zerstörungen.

Der Kampfkommandant, Kpt. z. S. Jaehnke, setzte vermutlich auf Zeit, nämlich darauf, dass die Verhandlungen auf allerhöchster Ebene ihn davor bewahren, selbst eine Entscheidung zu treffen. Er kannte den Befehl seines Oberbefehlshabers, Großadmiral Dönitz vom 11. April 1945 "Siegen oder fallen". Er fürchtete ein Kriegsgericht oder ein Standgericht, zumindest aber die Verachtung seiner Kameraden, wenn er kapitulierte.

Der stellvertretende Bürgermeister Oscar Rassau fuhr gegen 15:30 Uhr zum Rathaus. Vor der versammelten Menge informierte er über den Erfolg der Mission.

Information/Instruktion der kanadischen Delegation

Kapitän z. S. Jaehnke berief sich auf Verhandlungen zwischen den obersten Befehlshabern. Brigadier Roberts muhe den Sachverhalt klären und für den Fall von solchen Verhandlungen um neue Instruktionen bitten. Dem von ihm bestimmten Major McKibbin gab er einen Brief an seinen Kommandeur mit.

Rechtlich waren die Mitglieder der kanadischen Delegation Parlamentäre, die unter dem besonderen Schutz des Kriegsvölkerrechts standen. Für Leib und Leben war der zuständige Kommandeur verantwortlich. Roberts hatte für Major McKibbin freies Geleit gefordert. Jaehnke hatte zum international üblichen Begleitoffizier mit Oberstleutnant Harms einen durchsetzungsfähigen Offizier befohlen, was nach dem Zwischenfall vom Vormittag auf dem Hinweg sicher angemessen war. Den Schutz des Kriegsvölkerrechts, den McKibbin auf der deutschen Seite in Anspruch nahm, galt für Harms auf der kanadischen, eine einzige, völkerrechtlich einwandfreie Beschränkung wäre das Verbinden der Augen gewesen, uni das Ausspähen von Geheimnissen zu verhindern. Friedrich van Senden hielt es nicht für erforderlich, öffentlich die Rolle als Begleitoffizier zu erwähnen. Für eine Geiselhaft von Harms gibt es außer einem Persilschein für die Entnazifizierung von Harms keine Belege. Auch aus dem Ablauf der Ereignisse ist das nicht abzuleiten.

Die Angaben darüber, wie lange die Unterbrechung dauerte, schwanken zwischen 15:30 Uhr (van Senden) und 16:00 Uhr (Roberts) für den Beginn und ca.18:00 Uhr (van Senden) und 19:00 Uhr (Roberts) für das Ende.

van Senden war während der Unterbrechung der Verhandlungen in der Stadt. Er kehrte um 18:00 Uhr zurück und nahm am zweiten Teil der Verhandlungen nicht mehr teil. McKibbin händigte General Keebler den Brief aus. Die Verhandlungen zwischen Feldmarschall Montgomery und einem hohen deutschen General, der

Großadmiral Dönitz vertreten, wurden bestätigt. Keebler gab den Inhalt des Briefes an Generalleutnant Simmonds, Kommandierender General II. kanadisches Korps, fernmündlich durch. Simmonds überließ es Keebler, nach bestem Wissen zu entscheiden. Er war mit dem Vorschlag von Roberts weitgehend einverstanden und gab ihm den Befehl, unter Berücksichtigung des Verhandlungsergebnisses von Montgomery zur 8. Brigade zurückzukehren.

Übergabeverhandlungen Teil II

3. kanadische Infanteriedivision		
Brigadier	Roberts	Kommandeur 8. Brigade
Major	McKibbin	G3-Offizier, 8. Brigade
Hauptmann	Pootmans	Nachrichtensoffizier, Stab, 3. Division als Dolmetscher

Kampfkommandant Aurich		
Kapitän z. See Kommandeur	Jaehnke, Eberhard	Kampfkommandant Aurich, Marinenachrichtenschule
Leutnant z. See Marinenachrichtenschule	Fischer,	Adjutant Kommandeur

Am Teil II der Übergabeverhandlungen haben offensichtlich nur die oben aufgeführten Soldaten teilgenommen. Über die Teilnahme weiterer Offiziere, wie z. B. Oberstleutnant Harms, ist nichts bekannt. Der genaue Zeitpunkt über Beginn und Ende ließ sich nicht ermitteln. Wahrscheinlich ist ein Beginn um 19:00 Uhr und ein Ende um 19:45 Uhr. Das Zusammentreten der beiden Delegationen habe er, so Roberts, über Leutnant Fischer veranlasst.

Zu Beginn gab Brigadier Roberts eine Erklärung ab.

1. Waffenstillstandsverhandlungen auf höchster Ebene werden bestätigt. Ergebnisse sind bisher nicht bekannt. Das Ergebnis wird beiden Kommandeuren (Jaehnke und Roberts R.N.) im Lauf des Abends mitgeteilt.
2. Vorschlag der kanadischen Delegation im Falle einer deutschen Kapitulation:
 - a. Anerkennung der gegenwärtigen Waffenruhe
 - b. Entflechtung der deutschen und kanadischen Truppen wie von der kanadischen Delegation vorgeschlagen.
 - c. Einstellung der Zerstörungen.
2. Die kanadische Delegation wird zu den kanadischen Linien zurückkehren.
3. Bei erfolgreichem Abschluss der Verhandlungen (in Lüneburg R.N.) Rückkehr von Roberts, nach Aurich am 05. Mai 1945, 10:00 Uhr.

In seiner Zusammenstellung "Tage der Entscheidung" wurden von van Senden die unterschiedlichen Standpunkte wie folgt beschrieben:

Kanadische Position

1. Bedingungslose Kapitulation der deutschen Truppen im Stützpunkt Aurich
2. Verzicht auf Sprengungen (von Brücken und Straßen R.N.)

Deutsche Position

1. Waffenstillstand, Befristung bis 05.Mai, 07:00 Uhr
2. Keine Bindung des Waffenstillstandes an einen Verzicht auf die Zerstörung von Straßen und Brücken.

Demnach gibt es vier verschiedene Versionen dessen, was am Ende der Übergabeverhandlungen Teil II stand:

1. Brigadier Roberts: Einseitige Erklärung durch ihn, der die deutsche Seite nicht widersprochen habe. Waffenruhe und Entflechtung, keine Zerstörungen.
2. Kriegstagebuch 8. Brigade: Vereinbarung von Waffenruhe und Entflechtung.
3. van Senden, Urtext, Rücknahme der deutschen Truppen hinter die Stadt Aurich, keine Zusage, die Sprengungen einzustellen.
4. van Senden, Tage der Entscheidung: Waffenstillstand, befristet, und keine, wie von den Kanadiern verlangte, Kapitulation. Keine Zusage, die Sprengungen einzustellen.

Für den Stützpunkt Aurich wurde offensichtlich kein Waffenstillstand ausgehandelt.

van Senden schrieb in "Tage der Entscheidung" es sei von deutscher Seite gelungen, den Waffenstillstand durchzusetzen.

Dafür gibt es keinen Beweis, es passt auch nicht in den Ablauf der Ereignisse. Der Kampfkommandant, so ist zu vermuten, hat darauf gesetzt, dass eine Kapitulation für Nordwestdeutschland ihm die Kapitulation oder die Unterzeichnung eines Waffenstillstandes ersparen würde. Dafür hat er die Wiederaufnahme der Kampfhandlungen durch die Kanadier bei einem Scheitern der Verhandlungen in Lüneburg riskiert.

Das Völkerrecht fordert bei einem Waffenstillstand die rechtzeitige Bekanntgabe an die zuständigen Behörden und die Truppen. Nach dem Waffenstillstand ist jede Kampfhandlung ein Kriegsverbrechen. Deswegen ist ein zeitlicher Vorlauf zwingend erforderlich. Die Bekanntgabe soll verhindern, dass bei einem örtlichen Waffenstillstand, benachbarte Truppen oder die Luftstreitkräfte das Abkommen missachten. Für ein Abkommen gibt es keinen Anhalt.

Dafür, dass die einseitige Erklärung von Brigadier Roberts die Grundlage für das Verhalten der deutschen und der kanadischen Truppen gewesen ist, spricht der anschließende Ablauf, einschließlich der Rückkehr von Roberts am 05. Mai, 10:00 Uhr. Im Kriegstagebuch der 8. Brigade stand Abschluss einer Vereinbarung und sicher nicht zufällig kein Wort von Kapitulation oder Waffenstillstand. Vereinbarung könnte in diesem Fall die Hinnahme der Erklärung ohne Widerspruch durch Kpt. z. S. Jaehnke sein.

Bei einer Kritik am starren Festhalten von Jaehnke an einmal gegebenen Befehlen ist zu bedenken, welchen Druck seine Vorgesetzten auf ihn ausübten, auf der Marineseite der Seekommandant Ostfriesland und der Admiral Deutsche Bucht, auf Seiten der Wehrmacht der Kommandeur des Verteidigungsabschnitts, Oberst

Gericke, und / oder der Oberbefehlshaber der Armeegruppe Straube, General Straube .

Die Bande der Disziplin lockerten sich. Jaehnke konnte sich nicht sicher sein, dass seine Befehle von allen befolgt werden, z. B. was das Öffnen von Panzersperren und das Entschärfen von Sprengladungen betrifft. Er musste daher auch mit der Sprengung gegen seinen Befehl rechnen. Brigadier Roberts hat das Sprengen als Kampfhandlung dargestellt. Hierfür konnten die Kanadier Jaehnke persönlich zur Verantwortung ziehen. Die Furcht, für befehlswidrige Sprengungen verantwortlich gemacht zu werden, könnte das Handeln von Jaehnke ebenfalls bestimmt haben.

Den deutschen und den kanadischen Soldaten sowie den Auricher Bürgern kam es vor allem darauf an, dass schon ab 04. Mai 1945 in und um Aurich die Waffen schwiegen. Das ist, unabhängig davon, was örtlich verabredet oder nicht verabredet wurde, tatsächlich der Fall gewesen.

Waffenruhe

Friedrich van Senden fuhr nach seinen eigenen Worten am 04. Mai bedrückt zu seiner Familie nach Ihlowerfehn. Nach seinem Kenntnisstand war es ungewiss, ob die bis 05. Mai verabredete Waffenruhe überhaupt wirksam werden würde. Die Kanadier forderten nach seiner Kenntnis eine Paketlösung: Waffenruhe, Entflechtung der Truppen, Ende der Zerstörungen.

Kpt. z. S Jaehnke soll aber auf der Einhaltung der für ihn geltenden Befehle bestanden haben, die von ihm bei einem Rückzug die Sprengung aller Brücken forderten. van Senden sah drei Möglichkeiten:

1. Die deutsche Führung entschließt sich, nicht zu sprengen,
2. Beherrzten Männern aus der Zivilbevölkerung gelingt es, die Sprengungen zu verhindern,
3. Das Abkommen über die Kapitulation zwischen Dönitz und Montgomery kommt rechtzeitig zustande.

In "Tage der Entscheidung", fünf Jahre später, wurde die Möglichkeit 2 ohne Begründung gestrichen, obwohl gerade sie in der späteren Berichterstattung eine große Rolle spielte. Nach der Bekanntgabe des Verhandlungsergebnisses von Lüneburg durch die British Broadcasting Company (BBC) um 20:35 Uhr konnten die Kanadier und die Deutschen gewiss sein, dass die Feindseligkeiten ab dem 05. Mai, 08:00 Uhr, eingestellt werden. Vor allem die Deutschen machen sich Sorgen, wie es bis dahin in Aurich weitergehen soll, denn das Artillerieduell der Kanadier und der Deutschen in und vor Emden war bis zum Morgen des 05. Mai deutlich zu hören.

Ziemlich eindeutig ist, welche Feuerregelung für die Kanadier galt. Brigadier Roberts befahl nach dem Abschluss der Gespräche zwischen ihm und van Senden / Alberts am 03. Mai 1945 zwischen 23:10 und 24:00 Uhr für seinen eigenen Befehlsbereich eine einseitige Waffenruhe, die am 04. Mai 1945, 12:00 Uhr, enden sollte. Die deutsche Abordnung erschien buchstäblich in letzter Minute. Nun klafft eine Lücke von ca. einer Stunde, denn erst mit Verlassen seines vorge-

schobenen Gefechtsstandes hat er für seinen Befehlsbereich die einseitige Waffenruhe bis zu seiner Rückkehr verlängert. Roberts folgend endeten die Übergabeverhandlungen Teil II mit einer einseitigen Erklärung durch ihn, bei der er von der beiderseitigen Einhaltung der Waffenruhe, der Entflechtung und der Einstellung von Zerstörungen ausging. Die Waffenruhe wurde durch Roberts nicht befristet. Sie ging nach dem Verständnis der Kanadier bis zum 05. Mai 1945, 07:00 Uhr.

Die verantwortlichen kanadischen Offiziere waren nicht "blauäugig", nicht vertrauensselig oder gar naiv, im Gegenteil, sie fuhren grundsätzlich zweigleisig und hielten sich die Option Angriff fast bis zum Schluss offen. Während der Waffenruhe vom 03. Mai zwischen 23:00 und 24:10 Uhr und 04. Mai, 12:00 Uhr, schlossen die Kanadier ihre Bereitstellung zum Angriff ab. Wäre die deutsche Abordnung nicht rechtzeitig erschienen, wäre der Feuerplan, d. h. die Angriffsvorbereitung durch Artilleriefeuer ab 12:00 Uhr abgerufen worden. Als Roberts die eigenen Linien Richtung Aurich verließ, befahl er höchste Einsatzbereitschaft, weil ja möglich war, dass die Deutschen die Verhandlungen als Kriegslist zur Schwächung der Kanadier nutzen wollten. Die Weitergabe der Weisung von Feldmarschall Montgomery, den unmittelbar bevorstehenden Angriff der 3. kanadischen Division und der 1. polnischen Division "einzufrieren", verband Generalleutnant Crerar, der Oberbefehlshaber der 1. kanadischen Armee, mit der eindeutigen Forderung an seine Verbände, die eigene Ausgangsposition für einen Angriff weiter zu verbessern. Die Kanadier standen also während der Verhandlungen in Aurich Gewehr bei Fuß, bereit, bei einem Scheitern der Verhandlungen in Lüneburg sofort nach Rückkehr ihrer Delegation anzugreifen.

Was auf deutscher Seite befohlen wurde, ist weitgehend unklar. Kpt. z. S. Jaehnke wählte zunächst offensichtlich für das Überschreiten der deutschen Linie durch die deutsche Abordnung und die kanadische Delegation die engste der möglichen Regelungen, ein Feuerverbot auf den zu passierenden Straßen und parallel zu ihnen. Völkerrechtlich, durch die Haager Landkriegsordnung nicht gefordert, aber international üblich wäre eine Waffenruhe während der Verhandlungen gewesen. Feldmarschall Montgomery reagierte am 04. Mai auf einen deutschen Wunsch hin sofort und die Bitte der Deutschen in Weisung an die 1. kanadische Armee umgesetzt.

Welche deutsche Feuerregelung während der Übergabeverhandlungen Teil 1 galt, ist unbekannt. Für die Phase Informationen/Instruktion musste Major McKibbin zwischen 15:30 und 17:00 / 18:00 Uhr zweimal die deutschen Linien überschreiten. Mit einer Feuerregelung musste dies Jaehnke ermöglichen. Die Angaben sind höchst unterschiedlich. In der Urfassung nennt van Senden den 01 Mai, 17:00 Uhr, als Beginn und den 05. Mai 07:00 Uhr, als Ende einer nicht näher präzisierten Waffenruhe. Mit einer solchen Regelung wäre die Mission von McKibbin nicht abgedeckt worden. In "Tage der Entscheidung" lagen van Senden mehr Informationen vor. Hier wird der Beginn der Waffenruhe mit 15:45 Uhr

angegeben. Das wäre in etwa der Zeitpunkt, zu dem McKibbin zusammen mit Harms die deutschen Linien überschreiten musste. Das auch hier angegebene Ende der Waffenruhe am 05. Mai, 07:00 Uhr, ist möglicherweise auf die in einer frühen Phase der Übergabeverhandlungen von Roberts geäußerten Drohung zurückzuführen, beim Scheitern der Verhandlungen am nächsten Tag um 07:00 Uhr einzumarschieren.

So wie van Senden berichtet, hätte die örtliche, einseitige Waffenruhe am 05. Mai um 07:00 Uhr geendet. Für eine Stunde wäre das Kriegführen noch möglich gewesen. Der damalige Oberfunkmeister Schütte, Angehöriger der am 04. Mai zur Sicherung der Brücke bei Wiesens eingesetzten Kompanie des Oberleutnant Erber, berichtet, der Adjutant von Kpt. z. S. Jaehnke habe die Nachricht überbracht, der Krieg sei vorbei und der Waffenstillstand gelte ab 15:00 Uhr. Der Ablauf der Ereignisse und dieser Bericht lassen den Schluss zu dass Jaehnke mit Wirkung von 15:00 Uhr seinerseits eine einseitige Waffenruhe befohlen hat, mit der auch der zweimalige Übertritt von McKibbin und Harms abgedeckt worden wäre.

Für den Abschluss eines Waffenstillstandes in Aurich gibt es keinerlei Beweise, So ist vermutlich die beiderseitige Respektierung der Erklärung von Roberts die Grundlage gewesen, denn das Feuer wurde im Gegensatz zu Emden in Aurich noch am Spätabend des 04. Mai 1945 endgültig eingestellt, die Entflechtung der Truppen durch den Rückzug der Deutschen in der Nacht vom 04. auf 05. Mai begonnen und am 05. Mai durch eine Konzentration aller deutschen Soldaten in der Auricher Kaserne, verbunden mit einer Abgabe aller Waffen, abgeschlossen, weitere Zerstörungen von Straßen und Brücken sind unterblieben.

Roberts berichtete am 06. Mai 1945 in einem Gespräch mit sechs Journalisten führender Zeitungen, er sei am 05. Mai um 05:00 Uhr von einer deutschen Delegation aufgesucht worden, die einen Abzug der Truppe (aus ihren Stellungen) und die Konzentration in der Auricher Kaserne angeboten habe. Weil sich eine solche Abmachung nun nicht nur auf Aurich beziehe, habe er Verhandlungen abgelehnt und den Deutschen gegenüber Verhandlungen zwischen dem Kommandierenden General des II. kanadischen Korps und dem Befehlshaber der deutschen Truppen auf der ostfriesischen Halbinsel gefordert. Bei diesem Pressegespräch war die Erinnerung von Roberts frisch, das nunmehrige Akzeptieren seiner Forderungen vom Vortag ein bemerkenswertes Ereignis. Er war sich auch bewusst, in einem Pressegespräch keine unbewiesenen Behauptungen verbreiten zu können. Roberts hat das Ersuchen einer deutschen Delegation nicht in seine Memoiren aufgenommen. Ihm mögen im Nachhinein Zweifel an der Legitimation der Delegation gekommen sein, denn es konnte sich nur um Untergebene von Jaehnke gehandelt haben, die an ihrem Kommandeur vorbei gehandelt haben müssen. Merkwürdig ist der Zeitpunkt der Vorsprache drei Stunden vor Inkrafttreten des Waffenstillstandes für ganz Nordwestdeutschland.

Für die Auricher Bürger und die deutschen Soldaten in und um Aurich war entscheidend, dass die Kanadier bereits in der Nacht vom 03. auf 04. Mai das Feuer einstellten. Für die Kanadier setzte die deutsche Waffenruhe auf dem Papier zeitlich später ein. In der Praxis war das ohne besondere Bedeutung. Die deutschen Truppen waren ohne eigene Luftwaffe, ohne eigene schwere Waffen und ohne eigene Befähigung zum Angriff, für die Kanadier keine Gefahr, die, auf die Entflechtung setzend, selbst keine Angriffsabsichten hatten.

Bei den Übergabeverhandlungen Teil II habe er, so Roberts, bei erfolgreichen Verhandlungen in Lüneburg seine Rückkehr nach Aurich für den 05. Mai, 10:00 Uhr angekündigt. Brigadier Roberts meldete diesen Sachstand seinem Divisionskommandeur. Generalmajor Keebler war nicht nur damit einverstanden, er erklärte sich bereit, Roberts zu begleiten. Schon in der Bibel steht "Lasset Eure Lenden umgürtet sein". Roberts informierte seine Kommandeure und empfahl gleichzeitig erhöhte Bereitschaft bis zum 05. Mai 1945, 08:00 Uhr.

Waffenstillstand

Bürgerinnen und Bürger hörten die Nachricht über BBC, zeitversetzt durch den Soldatensender Calais und Radio Luxemburg, und gaben die Nachricht weiter. In der Nacht und am frühen Morgen des 05. Mai 1945 marschierten die Soldaten in die Auricher Kaserne und verbreiteten auf dem Weg das Ergebnis der Verhandlungen in Lüneburg

Der Waffenstillstand wurde den deutschen Truppen in Ostfriesland am 05. Mai 1945, mit folgendem Fernschreiben mitgeteilt

Armee-Abteilung Straube 1945 00.30 Uhr Abt. Ia OKW gibt bekannt: Ab 5. Mai, 08:00 Uhr deutsche Sommerzeit, Waffenruhe gegenüber den Truppen des Feldmarschalls Montgomery. Sie umfasst alle Truppen des Heeres, der Waffen-SS, Kriegsmarine und Luftwaffe in den Niederlanden, in West- und Ostfriesland einschließlich der Inseln und Helgoland, in Nordwestdeutschland, in Schleswig-Holstein und Dänemark. Der Truppe sofort bekannt geben. Bekanntgabe überprüfen lassen. Truppe bleibt mit ihren Waffen in Stellung. Keinerlei Zerstörungen, Schiffsversenkungen und Kundgebungen. In See befindliche Transportbewegungen der Kriegsmarine laufen weiter. Sicherstellung aller Vorräte. Gehorsam und Disziplin mit eiserner Strenge wahren. Weitere Befehle folgen. gez. Keitel.	A.A.Gef.Std, den 05. Mai
--	--------------------------

Zusatz der Armee-Abteilung Straube:

1. Ab 08:00 Uhr erstarren alle Bewegungen im Raum der Armee-Abteilung Straube. Die Div. Und Verbände überwachen die Durchführung durch Offizierstreifen.
2. Übersetzen über Weser und Elbe ist zu gleicher Zeit einzustellen.
3. Die Kommandeure sind mir dafür verantwortlich, dass bis 08:00 Uhr alle Truppenteile einschließlich aller Sicherungen diesen Befehl durchführen.
4. Erfolgte Bekanntgabe an alle Truppenteile sofort melden.

F.d.R.

Major i.G.

gez. Straube

General der Infanterie

Am 06. Mai 1945 konnte es jeder in den Ostfriesischen Nachrichten lesen.

Die Waffen schweigen

Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Nordwestdeutschland, in Holland und Dänemark

Die Kriegshandlungen in Nordwestdeutschland, Holland und Dänemark sind beendet. Am gestrigen Freitagabend um 18:25 Uhr erfolgte die Kapitulation durch General-Admiral von Friedeburg vor dem britischen Feldmarschall Montgomery inmitten der Lüneburger Heide. Von der Kapitulation werden etwa 1 Million Mann der deutschen Wehrmacht erfasst. Die Verbände der deutschen Kriegsmarine sind darin inbegriffen.

Die Nachricht wurde in den Ostfriesischen Nachrichten wie folgt kommentiert:“ Nach sechs Jahren hartem und schweren Ringens und dramatisch zugespitzten Stunden, die wir in unsere engeren Heimat erlebten, ist nach der Kapitulation der Führung der deutschen Truppen im nordwestdeutschen Raum Waffenstillstand eingetreten. Dank der Initiative von beherzten Männern, die um das Wohl der Stadt und des Auricher Bezirks überaus besorgt gewesen sind, ist es gelungen, mit der nach Ostfriesland gerückten kanadischen Führung Fühlung aufzunehmen und nach mehrfachen Verhandlungen eine in erster Linie für den Bezirk Aurich geltende Waffenruhe zu vereinbaren.Wir haben keinen Grund, Freudenfeste zu feiern, wir dürfen aber mit Recht dafür dankbar sein, dass die Fährnisse des Krieges bislang ohne besonders schwere Auswirkungen an uns vorüber gezogen sind. Dies ist nicht zuletzt auch der durchaus anständigen Haltung der kanadischen Truppe und ihrer Führung, die in unmittelbarer Nähe unserer Stadt stand, zuzuschreiben. Dass andererseits, wie gesagt, Auricher Bürger ihr Möglichstes getan haben, um uns vor Unheil zu bewahren, und dass ebenso die Auricher Bevölkerung sich mit Nachdruck dafür eingesetzt hat, dass Aurich nicht in letzter Minute die verheerenden Folgen des verlorenen Kampfes zu tragen hat, sei an dieser Stelle anerkennend zu Ausdruck gebracht.....“

War Aurich bedroht?

- Von Beginn der Invasion bis Mai 1945 war das größte Problem der Alliierten die Versorgung. Ihnen fehlte ein großer, leistungsfähiger, intakter Hafen. Das Interesse von Montgomery war auf den Bremer Hafen, zumindest auf Bremerhaven gerichtet. Der Auftrag für das II. kanadische Korps war eindeutig, sichern der linken Flanke.
- Das Verhältnis zwischen Montgomery und Generalleutnant Crear war gespannt. Der Brite behandelte den Kanadier wie einen Eingeborenen und nicht wie einen Verbündeten. Schon einmal hatte er versucht, Crear vorzeitig zu entlassen. Wollte Crear das Ende des Krieges in Ehren erleben, dann musste er die Befehle Montgomerys ohne Wenn und aber befolgen.
- Montgomery favorisierte den Kommandierenden General des II. Korps, Generalleutnant Simmonds. Wenn der nicht die Achtung seiner Landsleute verlieren wollte, musste er loyal zu Crear stehen.
- Der Angriff war geplant, die Befehle am Abend des 03. März 1945 ausgegeben. Die Kanadier versuchten den Orts- und Häuserkampf bei Nacht zu vermeiden. Deswegen musste der Angriff am 04. Mai so frühzeitig beginnen, dass er bei Einbruch der Dunkelheit abgeschlossen war. Die Nacht konnten sie dann, falls erforderlich, wie in Leer zum Bau der Behelfsbrücken nutzen.
- Der ursprüngliche Termin für den Angriff muss zwischen 0800 und 10:00 Uhr gelegen haben. Das Ultimatum von Roberts sah einen Beginn um 12:00 Uhr vor.
- Das von der deutschen Delegation vor der Aufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen erbetene Einfrieren der Angriffe auf Aurich und Jever wäre gegen 13:30 Uhr wirksam geworden, also mitten im Angriff.
- In der Diskussion über das Kriegsende tauchten Zweifel auf, ob die Kanadier wirklich 200 Flugzeuge eingesetzt hätten.

Wird der Kampftag mit 10 Stunden veranschlagt, dann sind das für jede Stunde 20 Einsätze. Darunter sind Jäger, zum Schutz der Angreifer, Aufklärer, Jagdbomber für die direkte Unterstützung und für die Abriegelung des Gefechtsfeldes. Der Jagdbomber hat seine Munition nach maximal 20 Minuten verschossen. So gesehen ist die Planung von 200 Einsätzen nicht unangemessen gewesen.

Carl von Clausewitz hat in seinem Buch „Vom Kriege“ die Standhaftigkeit in einem Krieg wie folgt beurteilt: Wie hoch auch der Wert des Mutes und der Standhaftigkeit im Kriege angeschlagen werden muss und wie wenig Aussicht der auf den Sieg hat, der sich nicht entschließen kann, ihn mit der ganzen Kraftanstrengung zu suchen, so gibt es doch einen Punkt, über den hinaus das Verharren nur eine verzweiflungsvolle Torheit genannt werden kann. Tatsächlich war das Verharren keine Torheit, es war verantwortungslos.